



Fresken mit Pfahlbauten und archäologischen Schichten sollen die Betonwand des Bahnhofs Twann auf der Seeseite künftig schmücken.
Quelle: Visualisierung: zvg/@thematis_cultural_engineering

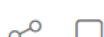
Knatsch um Fresko

Wegen 20 000 Franken: Widerstand gegen geplantes Pfahlbau-Wandbild beim Bahnhof Twann

Ein Fresko soll künftig den Bahnhofbereich schmücken, der Unesco-Welterbe ist. Weil das Referendum ergriffen wurde, kommt der geringe Betrag dafür am Montag vor die Gemeindeversammlung.

Beat Kuhn

Publiziert: Heute, 08:00 Uhr



Artikel hören



Beim Bau der N5 Mitte der 1970er-Jahre stiess man im Bereich des Bahnhofs Twann auf eine Pfahlbausiedlung, worauf die Bauarbeiten unverzüglich unterbrochen wurden. Während der folgenden anderthalb Jahre führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern eine Rettungsgrabung durch und machte dabei viele Funde aus der Pfahlbauzeit.

Darunter war auch eine archäologische Perle: Ein rundes, leicht abgeflachtes schwarzes Ding entpuppte sich als das älteste vollständig erhaltene Brot der Schweiz. Dieses «Twannerbrot» stammt aus der Mitte des 4. Jahrtausends vor Christus, ist also um die 5500 Jahre alt. Insgesamt war der Bahnhofbereich über einen Zeitraum von rund 1000 Jahren von Pfahlbauern besiedelt.

Seit 2011 Unesco-Welterbe

2011 wurde Twann zusammen mit 110 anderen Orten unter der Bezeichnung «Prä-historische Pfahlbauten um die Alpen» ins Unesco-Welterbe aufgenommen. Von den 56 Fundstellen in der Schweiz finden sich sechs im Kanton Bern, und zwar allesamt in der Region: Am Bielersee gibt es nebst jener beim Bahnhof Twann auch eine in Vingelz am Bootshafen, in Sutz-Lattrigen beim Von-Rütte-Gut, in Lüscherz beim Hafen und in Vinelz am Strandboden. Eine weitere Pfahlbausiedlung ist [am Lobsigen-see in der Gemeinde Seedorf](#) bezeugt. (bk)

2021, zum Zehn-Jahr-Jubiläum der Erhebung Twanns in den Unesco-Welterbe-Status, lancierte der Verein Bielersee Tourismus in Absprache mit der SBB die Idee eines Projekts Pfahlbau-Bahnhof. Für die Umsetzung dieser Idee wurde eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde, des Tourismus, des Archäologischen Dienstes und der SBB ins Leben gerufen.

Sichtbarmachung von kulturellem Erbe

Das daraus hervorgegangene Projekt des Büros Thematis in Vevey, das auf Museographie und Szenographie spezialisiert ist, sieht vor, die hohe weisse Betonwand des Bahnhofs auf der Seeseite mit einem Fresko in Erdtönen zu schmücken:

Entlang der Rampe zum Gleis Richtung Ligerz wird ein stilisiertes Pfahlbaudorf zu sehen sein. Und auf der Seite der Treppe werden schraffierte Flächen die aufeinander folgenden archäologischen Schichten andeuten. Ergänzend werden auf einer Stele Informationen zu den steinzeitlichen Seeufersiedlungen in Twann gegeben.



Annelise Zwez, Mitglied der Arbeitsgruppe Pfahlbau-Bahnhof (I.), und Gemeindepräsidentin Margrit Bohnenblust (SP) vor der noch weissen Betonwand.

Quelle: Nik Egger

Für den Gemeinderat bietet dieses Projekt «eine einmalige Chance, das bislang kaum sichtbare kulturelle Erbe der Gemeinde aufzuwerten».

Zwar gibt es in Twann seit 1939 das private Pfahlbaumuseum Dr. h.c. Carl Irlet, aber dieses präsentiert Funde vom Südufer des Bielersees aus der Zeit nach der ersten Juragewässerkorrektur. Annelise Zwez, Enkelin von Carl Irlet und Mitglied der Arbeitsgruppe, betont: «Das Projekt Pfahlbau-Bahnhof bietet die einmalige Chance, die Fundstelle Twann an jenem Ort zu erleben, wo die hiesigen Pfahlbauer lebten, mit derselben Aussicht auf den See, wie sie sie hatten.»

Referendum mit 108 Unterschriften

Der Kostenanteil der Gemeinde würde dank diverser Subventionen und Sponsorengelder lediglich 20 000 Franken betragen. Die Subventionen fliessen allerdings nur, wenn die Gemeinde die Projektträgerschaft und eine Anstossfinanzierung übernimmt.

Und weil die Gemeinde diese Trägerschaft übernommen hat, musste der Gemeinderat im Amtsanzeiger den Bruttokredit publizieren, und der ist mit 196 500 Franken um ein Vielfaches grösser.

Auch diese Summe kann er zwar noch in eigener Kompetenz beschliessen, weil diese erst bei 200 000 Franken endet. Ab 100 000 Franken kann allerdings das Referendum ergriffen werden – und das wurde in diesem Fall getan:

Eine Gruppierung brachte 108 gültige Unterschriften zusammen, womit das nötige Minimum von fünf Prozent der Stimmberechtigten deutlich übertroffen wurde. Und so kommt das Geschäft nun am Montag vor die Gemeindeversammlung.

Ein fakultatives Referendum ist ein denkwürdiges Ereignis für Twann-Tüscherz. So sagt Margrit Bohnenblust (SP): «In meinen zwölf Jahren als Gemeindepräsidentin habe ich schon einige Formen der Mitsprache erlebt, aber noch nie diese.»

Opposition hält sich bedeckt

Aus welchen Gründen die Gruppierung das Referendum ergriffen hat, ist bislang nicht bekannt. Bei der Abgabe der Unterschriftenbögen habe sie keine Begründung dafür gegeben, sagt Bohnenblust. Dies wolle sie erst an der Gemeindeversammlung tun.

Wer hinter dem Volksbegehren steckt, dürfe sie aus Datenschutzgründen nicht preisgeben, sagt die Gemeindepräsidentin. Und macht klar: «Wenn das Projekt am Montag abgelehnt wird, bleibt die Betonwand kahl.»

Idee für zweiten Projektteil in fünf Jahren

Seit Anfang Mai halten wieder Züge in Twann, nachdem dies wegen des Umbaus des Bahnhofs elf Monate lang nicht der Fall gewesen war. Die Bauarbeiten sind indes noch nicht abgeschlossen. Im Zusammenhang mit dem Einbau einer Rampe von der Dorfseite her könnte das Projekt Pfahlbau-Bahnhof noch eine Ergänzung finden:

2029 soll der Ligerztunnel endlich eröffnet werden. Dann wird das Stellwerk, das sich heute im Untergeschoss des orangefarbenen Betriebsgebäudes befindet, ausser Betrieb genommen. Ab dann werden den Bahnverkehr zwischen Le Landeron und Biel je ein neues Stellwerk beim Bahnhof Tüscherz und im Ligerztunnel steuern. In der Folge wird das Betriebsgebäude in Twann abgerissen. Nur das kleine Kiosk-Gebäude daneben wird dann noch stehen bleiben.

Anschliessend wird über das Untergeschoss eine Rampe für den Zugang zur Unterführung gebaut. Bis jetzt steht erst auf der Seeseite eine Rampe zum Gleis Richtung Ligerz zur Verfügung. Zu dieser kommt man von der Dorfseite her über eine Unterführung nordöstlich des Bahnhofs.

Wenn die Rampe auf der Dorfseite gebaut wird, könnte in der Ecke zur Unterführung eine interaktive Vitrine mit Fundstücken eingebaut werden. Zudem könnte man das Fresko mit den archäologischen Schichten in die Unterführung hinein fortsetzen und auf der Dorfseite eine zweite Stele installieren. Um diese Fortsetzung wird sich allerdings nicht mehr die jetzige Arbeitsgruppe kümmern, sondern ein neu gegründeter Verein. (bk)